

dieser entsetzlichen Nacht zur grausamen Gewisheit geworden."

"So lassen Sie mich nicht länger darauf warten!" drängte sie ungeduldig. "Welche Gefahr bedroht Sie, wenn ich mich nicht zu jener Lüge entschliesse?"

"Der Graf Radwitz würde mich vielleicht fordern — und wenn er es täte, so wäre entweder meine gesellschaftliche Stellung für immer vernichtet oder meine letzte Stunde gekommen."

Ein leises Klopfen hinderte Myra an sofortiger Antwort. Sie mußte, daß es das Klopfen ihrer Hofe war und hieß sie eintreten. Wieder war es eine Visitenkarte, die ihr überreicht wurde. Und in dem Anblick der jungen Frau leuchtete es auf, als sie den Namen gelesen.

"Führen Sie den Herrn in den kleinen Salon," sagte sie, "und bitten Sie ihn, sich für eine kurze Zeit zu gedulden. Innerhalb weniger Minuten werde ich zu seiner Verfügung sein."

Dann, als das Mädchen gegangen war, fehrte sie sich wieder gegen den Geiger.

"Sie sprechen noch immer in Rätseln, Herr Szafaly! Wenn Graf Radwitz Sie für einen Dieb hielt, würde eine Duellforderung gewiß das allerletzte sein, was Sie von ihm zu fürchten hätten."

In tiefster Niedergeschlagenheit und Zerschütterung schüttelte er den Kopf.

"Daß Sie mich nicht verstehen können, Myra! Man hat mich für den Dieb Ihres Brillantschmucks gehalten, weil man gesehen hat, daß ich Sie umarmte. Wenn man nun weiter nachforscht — wenn man vielleicht die Dienerschaft des Generals von der Pforten ausfragt — so könnte — so könnte sich herausstellen, daß ich auch mit der jungen Gräfin Radwitz für eine kurze Zeit allein war — und daß sie — daß ich — mein Gott! die Frauen sind in ihrer Bewunderung für einen Künstler oft so impulsiv — und die Frau Gräfin ist eine so schöne Frau —"

Myra erhob mit befehlender Gebärde die Hand. "Kein Wort mehr, Herr Szafaly! Ich verstehe Sie zur Genüge, um die ganze Größe Ihrer Erbärmlichkeit zu begreifen — warten Sie noch einen Augenblick! Ich möchte Ihnen die Antwort auf Ihre Bitte nicht anders als vor einem Zeugen geben."

"Myra!" flehte er angstvoll, aber sie ließ sich dadurch nicht zurückhalten, die Tür zu dem Nebenzimmer zu öffnen und hinein zu sprechen:

"Guten Tag, Herr Doktor Hainroth! Darf ich Sie ersuchen, näher zu treten?"

Für einen Moment hatte es ganz den Anschein, als ob Mos Szafaly im Begriff sei, sich ohne Abschied aus dem Staube zu machen. Aber wenn er wirklich eine solche Absicht gehegt hatte, so wurde sie durch den Arzt vereitelt, der bei seinem Anblick sofort auf ihn zutrat, um sich mit seiner Anrede selbstverständlicher Weise an ihn statt an die Dame des Hauses zu wenden: (Brillantagraffe 23 Nr. 1)

"Ich betrachte es als einen glücklichen Zufall, Sie hier zu treffen, Herr Szafaly," sagte er mit der gemessenen Höflichkeit eines Mannes, der sich ohne Wärme und Herzensanteil einer unabwendbaren Verpflichtung entzieht. "Denn es kann mir nur erwünscht sein, Ihnen hier im Beisein der Frau Ebbinghaus zu erklären, daß ich auf Grund irriger Voraussetzungen einen falschen Verdacht gegen Sie geäußert habe. Ich bitte Sie und Frau Ebbinghaus, bei der ich mich lediglich zu diesem Zwecke melden ließ, deshalb um Entschuldigung. Und ich stelle mich Ihnen, falls diese Entschuldigung nicht als ausreichend angesehen werden sollte, in jedem Sinne zur Verfügung."

Mos Szafalys Ueberraschung war zu groß, als daß er sogleich ein geeignetes Wort der Erwiderung gefunden hätte. Frau Myra aber rief mit um so größerer Lebhaftigkeit:

"Die Sache hat sich also aufgeklärt? Man hat meine Agraße gefunden?"

"Ihre Agraße leider noch nicht, gnädige Frau — wohl aber den Dieb, der sie Ihnen gestohlen hat. Noch am gestrigen Abend ist Waldschmidt auf seine Spur geraten, und soeben erhielt mein Oheim die telephonische Meldung, daß er von der

Kriminalpolizei verhaftet worden sei. Er ist vollkommen geständig, will aber die Schmuckstücke einem ihm dem Namen und dem Aufenthalt nach unbekanntem Kommissar zur Verwertung übergeben haben. Die Hoffnung, daß Sie Ihr Eigentum zurückerhalten werden, erscheint also noch keineswegs ausgeschlossen."

"Ach, was liegt mir jetzt noch an dieser Agraße, die ich doch niemals wieder anlegen würde! Also wurde sie mir dennoch gestohlen! Und wer — wer war der Dieb?"

"Der angebliche Lohndiener, der Ihnen in meines Onkels Bibliothekzimmer eine Simonade servierte. Der Mann darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, einen ganz neuen Diebstreich erlunden zu haben. Er ist ein alter, zünftiger Taschendieb, der den größeren Teil seines Lebens im Gefängnis und im Zuchthause zugebracht hat. Trotzdem gelang es ihm, mit Hilfe gefälschter Legitimationspapiere und Zeugnisse, die seine Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit außer Zweifel setzten, auf die Listen einiger hiesiger Plazierungs-Institute zu kommen, die sich mit der Vermittlung von zuverlässigen Lohndienern zur Ausfülle bei Festlichkeiten in vornehmen Häusern befassen. Natürlich wollte er sich damit nur die Gelegenheit zu ergiebigen Diebstählen verschaffen. Und der Erfolg beweist die Richtigkeit seiner genialen Berechnung. Da er sich in jedem Fall eines anderen Namens bedient hatte, wurde es trotz der Gleichartigkeit der Delikte nicht so leicht, auf den gemeinsamen Urheber zu raten, und der Mann setzte wohl außerdem mit gutem Grund seine Hoffnung darauf, daß sich nicht so leicht jemand die Mühe gibt, das glattrasierte Dugendgestalt eines Lohndieners seinem Gedächtnis einzuprägen. Einzig dem Scharfsinn und der Umsicht des Herrn Waldschmidt, der über der zuerst verfolgten falschen Fährte auch die andern Möglichkeiten nicht außer Betracht ließ, sowie seiner in der Polizeipraxis erworbenen großen Personalkennntnis in der Welt der Berufsverbrecher haben wir die rasche und glückliche Aufklärung zu verdanken."

Jetzt endlich hatte auch Mos Szafaly Sprache und Haltung wiedergefunden. Und seine Sprache wie seine Haltung waren die eines Mannes, dessen tief beleidigter Stolz sich zu seiner ganzen, hoheitsvollen Größe aufrichtet.

"Ich nehme von Ihrer Erklärung Notiz, Herr Doktor," sagte er mit unnachahmlicher Würde. "Aber ich will damit nicht ausgedrückt haben, daß sie mir genügt. Ich muß mir im Gegenteil alle weiteren Schritte vorbehalten."

Eine leichte, stumme Verneigung war Doktor Hainroths einzige Antwort. Auch gegen Myra verbeugte er sich in der unverkennbaren Absicht der Verabschiedung. Aber sie ließ ihn nicht fort.

"Bleiben Sie noch, Herr Doktor!" sagte sie mit aller Herzlichkeit und Wärme, deren Klang ihrer weichen Stimme fähig war. "Nachdem dieser Herr dort uns verlassen haben wird — und ich weiß nicht, daß es sogleich geschieht — habe ich noch ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen zu reden." (Brillantagraffe 24 Nr. 1)

Erstaunt blickte Hainroth von einem zum andern. Mos Szafaly aber warf sich noch einmal in die Brust und schied sich, allem Anschein nach, eben zu irgendeiner pathetischen Erklärung an, als ihm Frau Myra die Bemühung ersparte.

"Wir haben einander wirklich nichts mehr zu sagen, mein Herr! Denn ich vermute, daß Ihnen ebensowenig daran liegt, sich mit mir über die Vorgänge in meines Vaters Hause zu unterhalten, über die ich vorhin durch Herrn Direktor Wallhofen aufgeklärt worden bin, als es jetzt noch einer Antwort auf Ihre vorhin geäußerte Bitte bedarf. Oder wünschen Sie vielleicht doch, daß wir über diese Dinge reden?"

Aber der große Geiger wünschte es nicht. Sein beleidigter Mannesstolz ludie vielmehr noch einmal recht kläglich zusammen, und nach einigen hilflosen Worten, auf die er von keiner Seite her Antwort erhielt, war er verschwunden.

"Er behält sich vermutlich alles Weitere vor!" lachte Frau Myra hinter ihm drein. Und wie in jubelndem Uebermut fügte sie hinzu: "D,

Doktor — lieber Doktor — was für eine heillosen — dumme — dumme Märrin bin ich doch gewesen!"

Er begriff die Ursache ihres seltsamen Fröhlichkeitsausbruches wohl nicht sogleich. Aber es mußte ihr allem Anschein nach doch gelingen sein, ihn in einer Weise darüber aufzuklären, die auch ihn in hohem Maße befriedigte. Denn als er sie nach Verlauf einer Stunde verließ, strahlte es auch auf seinem Gesicht wie eitel Sonnenschein, und er lenkte seine Schritte geradeswegs zu dem Laden eines Graveurs, dem die Mode neuerdings gewissermaßen ein Monopol für die Herstellung der in der guten Gesellschaft benötigten Verlobungsarten verliehen hatte.

G n b e.

## lokales und Provinzielles.

Der Jahreswechsel ist vorüber. Das Wetter war meist beinahe ebenso milde, wie zu Weihnachten, höchstens herrschte leichter Frost, also für eine nünftliche Ausgelassenheit recht geeignet. Und an lustigen Feiern hat es denn auch nicht gefehlt, freilich auch nicht an Ausschreitungen, die später noch den Strafichter beschäftigen werden. Im frohen Familienkreise vergingen die letzten Stunden des alten und ersten Stunden des neuen Jahres schnell, und an allerlei spasshaften Dralolen hat es gewiß nirgends gefehlt. Für die Ausschaltung eines kleinen Spieles war diesmal Zeit genug, da auch der zweite Januar ein Sonntag war, neu gefascht kann also die Tagesarbeit jetzt wieder begonnen werden. Die Gratulanten stellten sich mit erfrischender Pünktlichkeit ein, die sie höfentlich bei Bestell- und Botengängen während des ganzen Jahres 1910 bewahren werden. Der Winter hatte sich mehrfach im Behine, so auch im Niesengebüsche eingekündigt, es konnte also dem Winterport sühlich gehuldigt werden.

Riegeln. Hier schaffte Statistiker betrieblen sich die Fokertage mit dem Wenzeln. Als sie am frühen Morgen endlich sich von ihren Plätzen erhoben, gewahrte der eine, daß seine Hosendeine Franzosen bekommen hatten. Wie sich herausstellte, hatte der junge Hund des einen Statbruders, der ruhig unter dem Tisch lag, dem anderen Statpieler beide Hosendeine angeessen, ohne daß der Spitzer in seinem Siser etwas davon bemerkte. Der Herr des Hundes soll nun auch die Hosendeine bezahlen, er meint allerdings, daß der Hund nicht der Allein-Schuldige sei.

Billerthal. Von einem wild gewordenen Bullen wurde am Mittwoch der Stellenbesitzer Fritz Hanauke hier angegriffen, als er das 2 1/2-jährige bis dahin gutartige Tier in dem Drogenwagen einspannen wollte. Blühlich drang der Bull auf S. ein, schweberte ihn zu Boden und begann ihn mit Fingerringen zu bearbeiten. Auf die Hilfe rufe des überraschten S. eilte dessen betagte Mutter herbei und bearbeitete die Augen des Tieres mit einem Rutenbesen, bis es von dem am Boden Liegenden abließ. Mehrere Nachbarn hätten dann den wütenden Bullen bei der Verfolgung der Greisn auf und überwältigten ihn schließlich, worauf er sofort dem Fleischer zur Schlachtung überwiesen wurde. Dem S. ist eine Rippe gebrochen worden, die übrigen Verletzungen sind zwar schmerzhafter, aber nicht lebensgefährlicher Natur.

Waldenburg. Die Porzellanfirma Hermann Ohme in Nieder-Salzbrunn befolgt seit Jahren den Grundsat, die Löhne der längere Zeit daselbst angestellten Werktätigen auf prozentuale Zuschläge zu erhöhen. So bekommen die Maler, Dreher usw., welche das 45. Lebensjahr erreicht haben, 10 Prozent ihres Wochenlohnes als wöchentlich dazu gezahlte Alterszulage heraus, diejenigen, die dieses Alter noch nicht erreicht haben, erhalten 5 Prozent als Alterszulage. Ferner erhält jeder Arbeiter als Weihnachtsgratifikation 5 Prozent seines Jahresverdienstes ausgezahlt. Zeffelweiger, Dreher und Maler, die wenigstens 10 Jahre in der Fabrik tätig sind, wird alljährlich ein Urlaub von 14 Tagen bewilligt, wozu ihnen eine Erholungsprämie von 60 Mk. dazugegeben wird.